

Der Weg in die neue Heimat

von Jasmin Barthelmess

Wieder auf den letzten Drücker und natürlich fährt die S-Bahn schon ein, nun heißt es wieder rennen, damit ich diese S-Bahn noch bekomme. Ein netter Mann stellt sich in die Schranke, ich keuche ein „Danke“ hervor und suche mir einen Platz in der recht vollen S-Bahn. So nun etwas verschlafen. Dabei kann ich deutlich fühlen, wie mein Herz schlägt und ich nur langsam wieder zur Ruhe komme. Ich sehe die Regentropfen an die Scheibe klopfen. Erst ganz vereinzelt, dann immer mehr und immer stärker. Ich denke nur: „Wie gut, dass ich diese S-Bahn noch bekommen habe.“ Meine Gedanken wandern,...

Wie war es eigentlich damals, vor 14 Jahren, als ich genau wie heute am 23. Oktober mit der Bahn nach Rodgau gefahren bin?? Ich weiß ganz genau, dass es der 23. Oktober gewesen ist, denn das ist der Geburtstag meines Vaters. Genau wie damals war das Wetter so unbeständig, und ich hatte nicht an einen Schirm gedacht. Ich denke eigentlich nie an einen Schirm. Ich finde das lästig. Er ist so unhandlich und was mache ich mit dem nassen Schirm?

Ich hatte mich von meinem Freund getrennt und suchte nun nach einer neuen Wohnung. In der Offenbach-Post hatte sich die Anzeige ganz nett angehört: 2-Zimmer-Wohnung, mit Tageslichtbad und kleiner Küche, in ruhiger Lage von Rodgau-Dudenhofen. Ich kannte Rodgau bis dato nur vom Badensee. Aber das sollte sich ändern. Ich hatte die Nummer in der Anzeige angerufen und mit der netten Dame, einer Frau Liller, einen Termin zur Besichtigung ausgemacht.

Natürlich wollte ich zu so einem wichtigen Termin nicht zu spät kommen, und so hatte ich mir eine Zug-Verbindung herausgesucht, bei der ich schon eine halbe Stunde vorher da sein konnte, denn ich wollte mich noch etwas umsehen. Hatte ich eben Zugverbindung gedacht,...

Ach, ja damals gab es die super komfortable und immer dann wenn ich es nicht brauche pünktliche S-Bahn. Damals fuhr noch der „Zug“. Es handelte sich um einen Regionalzug, der keinen richtigen Bahnhof hatte. Ich kann mich noch gut erinnern, dass ich sehr große Schwierigkeiten hatte die Türen zu öffnen, als ich in Dudenhofen ankam. Es war kein Griff zu ziehen wie heute. Es war ein roter Griff, der nach unten gedrückt werden musste und auch hier hat mir dann ein netter junger Mann geholfen. Dann gab es keinen Bahnsteig und ich musste mich auf einen gewagten Spruch in das Schotterbett einlassen. Ich dachte damals: Wenn ich das gewusst hätte, dann hätte ich nicht die hübschen Wildlederschuhe angezogen, sondern lieber meine Wanderschuhe. Doch es ging gerade noch. Den Staub konnte man abwischen.

Als der Zug mit einem lauten Pfiff seine Fahrt fortgesetzt hatte, machte ich mich auf den Weg. Ich sollte zunächst an der großen Weide vorbei gehen. Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich darunter stehenblieb und mich fragte, wie alt dieser Baum wohl sei und was er wohl für Geschichten erzählen könnte, wenn es ihm möglich wäre. Ein Vogelpärchen hatte sich auf einem Ast niedergelassen und gab ein harmonisches Bild ab.

Da begann ein leichter Regen einzusetzen und ich ärgerte mich, dass ich keinen Schirm eingesteckt hatte, den ich nun gut gebrauchen könnte, da ich den Weg nicht genau kannte und auch nicht wusste, wie lange es dauern würde. Ich zog mein Halstuch über den Kopf und machte mich mutig weiter auf den beschriebenen Weg.

Ich blickte in alle Richtungen, damit ich einen Straßennamen erkennen konnte, der mir den richtigen Weg anzeigen würde. Doch da erblickte ich einen Kirchturm, genauer gesagt eine Kirchturmspitze. Unwillkürlich ging ich einige Schritte in diese Richtung, damit ich mehr davon erblicken konnte. Es war eine schöne Spitze mit einem schlichten schwarzen Kreuz darauf. Die Dachziegel waren bereits feucht geworden und schimmerten in einem Kupferfön.

„Wie mag das Innere der Kirche wohl aussehen?“, fragte ich mich. Mit der festen Absicht, mir unbedingt den Termin für einen Gottesdienstbesuch herauszusuchen, machte ich mich wieder an mein eigentliches Ziel. Da hatte ich auch schon den Straßennamen entdeckt, den ich mir notiert hatte: „Friedberger Straße“.

Ich sollte diese Straße entlang laufen, bis ich auf einen Platz gelange. Da ich nicht zu spät zu dem Termin der Wohnungsbesichtigung kommen wollte, machte ich mich auf den Weg. Im Vorübergehen konnte ich mich davon überzeugen, wie viele verschiedene Fassetten es in einer einzigen Straße geben kann. Zurückgesetzt ein kleines Häuschen, welches mit seinem Türmchen ein bisschen den Eindruck von einem Schloss vermittelt. Es war mir sofort ins Auge gefallen, weil es rosa angestrichen war. Das Richtige für eine kleine Prinzessin.

Daneben ein Gebäude, welches wohl schon sehr lange leer steht. Die Fensterläden waren geschlossen und der Verputz bröckelte von den Wänden. Gegenüber eine Gaststätte. Doch diese hat wohl auch schon bessere Zeiten gesehen. Wer hier wohl Essen geht? Die Speisekarte ist vergilbt und Wasser ist auch schon darüber gelaufen. Man kann nicht erkennen was hier serviert wird.

Dann auf der Ecke zum beschriebenen Platz ein neues modernes Haus, welches genau für diese Ecke konstruiert wurde. Die Außenwände des Hauses stehen direkt am Gehsteig und man kann im Vorübergehen in die Fenster hineinschauen. „Nein, so eine Wohnung wird es doch hoffentlich nicht sein?!“, denn ich mag es nicht, so in der Öffentlichkeit zu leben. Ich tröste mich, denn ich hatte ja die Wohnung, welche ich besichtigen wollte, noch nicht erreicht.

Auf der linken Seite sehe ich das Bürgerhaus und eine weitere Gaststätte, die wohl dazugehört. Dann auch das Schilder der Polizei Es macht mir ein gutes Gefühl, wenn ich weiß, dass sich ganz in der Nähe meiner – vielleicht – neuen Heimat eine Station von „Dein Freund und Helfer“ befindet. Hier gibt es eine Überdachung und ich beschließe, mich nur für einen Moment dort unterzustellen, denn der Regen ist stärker geworden.

Während ich dort warte, dass ich meinen Weg fortsetzen kann, blicke ich zu den Bäumen hinüber – und da entdecke ich etwas Rötliches. Ich lief mit schnellen Schritten hinüber. Es war ein Pilz. Genauer gesagt, ein Fliegenpilz. Wenn mir das mal kein Glück bringt, denke ich noch so bei mir und muss dabei etwas lächeln. Denn Frau Liller hatte mir als nächstes den Weg so beschreiben: „Dann halten Sie nach etwas rotem Ausschau.“ Das hatte ich ja nun gefunden. Doch natürlich ging die Beschreibung von Frau Liller noch weiter: „Das ist unsere Feuerwehr-Station. An dieser müssen Sie vorüber gehen!“

Das große Gebäude mit den roten Türen und Fenstern und dem Turm, in dem die Schläuche zum Trocknen aufgehängt werden, kann man nicht übersehen. Auf den Turm ein Abbild des „heiligen Florian“, der Schutzpatron der Feuerwehr. Der Regen hatte zum Glück nun nachgelassen. Es gab nur noch vereinzelnde Tropfen. Ich konnte mein feuchtes Tuch absetzen und steckte es in meine Tasche.

Zu meinem Erstaunen lass ich das Schild „Edeka“ und musste ich an meine Oma denken. In den Ferien waren wir immer bei ihr auf dem Land gewesen. Dort gab es einen „Tante-Emma-Laden“, der hatte genau so ein Schild. Ich lief zielstrebig darauf zu und tatsächlich, es handelte sich um einen sehr kleinen Einkaufsmarkt. Ich schaute durch das große Schaufenster hinein. Es gab noch eine alte Registrierkasse und eine Kassierer in einer weißen Kittelschürze. Ein Mann hatte gerade Butter und Waschpulver gekauft und verstaute seine Einkäufe in einem Korb. Wahrscheinlich würde er nun mit dem Fahrrad nach Hause fahren, denn unabgeschlossen vor dem Tante-Emma-Laden stand ein altes Herrenrad.

Mein Blick ging die Straße hinunter. Da sah ich ein weiteres Schild, das mich zum Nachdenken anregte. „Ärztlicher Notdienst“. Ja, natürlich. In Rodgau gibt es kein Krankenhaus, so wie ich das aus der Großstadt kannte. Deshalb wurde hier eine Stelle eingerichtet, an welche man sich bei einem Notfall wenden konnte. Sehr praktisch. Doch ich hoffe auch, dass ich diese nie brauchen werde.

Ganz in meinen Gedanken versunken, schreckte ich auf: „Wau, wau!“. Ein großer brauner Hund kläffte hinter einem blauen Gartenzaun. Er wollte nur seinen Besitz verteidigen und da kam ich gerade recht. Ich hatte mich schnell wieder beruhigt und setzte meine Schritte weiter in Richtung „Hauptstraße“ fort.

Ein großes rotes Backsteingebäude, etwas zurückgesetzt in einem großen Hof, erregte meine Aufmerksamkeit. Hier waren vielen Baufahrzeuge, Verkehrsschilder aller Art und weiteres Baumaterial abgestellt. Deutlich konnte ich das Schild „Zebrasteifen“ erkennen. Über dieses Schild muss ich immer schmunzeln, denn der Herr auf dem Schild trägt einen Hut. Also ein Überweg nur für alte Männer mit Hut? Nein natürlich nicht, aber wie kommt so ein Bild zustande? In dem Gebäude brennt Licht und ein Hämmern spricht dafür, dass hier fleißig gearbeitet wird. Hier muss wohl der Bauhof sein.

Ich wollte mich gerade ein wenig beeilen, da musste ich schon wieder stehen bleiben, denn das was meine Augen nun erblickten, hatte ich so noch nie gesehen. Einen Vorgarten voller Gartenzwerge. Liebevoll war eine Steinlandschaft kreierte worden. Dann in jeder Ecke, jeder Ritze und auch am Zaun entlang Gartenzwerge, so viele man sich nur denken kann. Ein kleiner Gartenzweig mit Laterne, ein großer mit einer Schaufel und dazwischen eine Holzkarre, die von einem Esel und einem Schaf gezogen werden. Immer wieder entdeckte mein Auge neue Variationen der kleinen Gartenfreunde. Ach, hier noch „Dick und Doof“ auf einer Gartenbank.

Ich musste mich losreißen von dem schönen Anblick des Vorgartens. Mein Weg sollte nun auf die Hauptstraße des Ortes gehen. Was wird mich wohl hier noch alles erwarten, wenn schon die Seitenstraße so interessant ist? Weiter sollte ich mich dann an der Sparkasse orientieren. Gut, dass ich mir die ausführliche Wegbeschreibung notiert hatte. So konnte ich nun alle markanten Punkte auf meinem Zettel abhaken und stellte fest, dass es nun nicht mehr weit sein konnte.

„Entschuldigen Sie bitte, ich muss die nächste Station aussteigen!“ Diese Worte rissen mich aus meinen Gedanken. Die Frau mit den vielen Tüten, die mir gegenüber saß, packte alle ihre Einkäufe zusammen und machte sich auf den Weg zur Ausgangstür. Ich rückte etwas zur Seite. Da hörte ich auch schon die Durchsage: „Nächster Halt: Rodgau-Dudenhofen, Ausstieg in Fahrtrichtung rechts.“

Auch ich musste hier austeigen. Seit fast 14 Jahren wohne ich nun hier. Mit Frau Liller wurde ich damals schnell über die Vermietung der Wohnung einig. Ich wohne und lebe in meiner gemütlichen 2-Zimmer- Wohnung mit Balkon, habe viele Freunde und Bekannte hier gefunden – und auch den Mann fürs Leben. Dieser Ort ist meine Heimat geworden. Mit einem Lächeln auf den Lippen und Sonne im Herzen mache ich mich auf den Weg nach Hause. Da können mich auch die Regentropfen nicht stören, die mir ins Gesicht regnen, denn wie immer hatte ich keinen Schirm dabei,.....